ARBEITSGEMEINSCHAFT———
———WANDERFALKENSCHUTZ
des NABU NRW

20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz – AGW-NRW

Jahresbericht 2009

Foto: *M. Schäf*

NABU
Nordrhein-Westfalen

Liebe Mitarbeiter/innen, liebe AGW-ler,

unsere Falken-Population weist ein jährliches Wachstum von etwa 10 % auf. Die Zahl der Horstbeobachter, Beringer, Kastenbauer, Kontrolleure etc. sollte mit dieser Entwicklung Schritt halten. Das schaffen wir zunehmend schwerer und besonders die wenigen Leistungsträger sind speziell in der Brutzeit oft am Rande des überhaupt Möglichen. Es wäre schon viel geholfen, wenn mehr Revierplatz-„Verantwortliche“ den Stand des Brutgeschäftes in den Monaten März bis Mai kontinuierlich verfolgen würden, so dass insbesondere die richtigen Beringungstermine festgestellt werden können. Das würde die zeitintensiven Kontrollen der Plätze durch die späteren Beringer reduzieren und sie damit entlasten. Wir wünschen uns von unseren Mitarbeitern, sich noch stärker als bisher in dieser Richtung zu engagieren. Auch die Beringung selbst muss auf mehr Schultern als bisher verteilt werden. Auf der Jahresversammlung 2009 in Recklinghausen am 14. März 2010 werden wir dieses Thema ansprechen.

Auf unserer Jahresversammlung 2008 am 09.März 2009 in Recklinghausen wurden die Mitarbeiter *Michael Kladny* und *Thorsten Thomas* mit der silbernen Ehrennadel des NABU ausgezeichnet. Dieses Jahrestreffen war die am besten besuchte Versammlung seit unserer Gründung im Jahre 1989/1990.

Zu danken haben wir im abgelaufenen Jahr neben einer ungewöhnlich hohen Zahl von Spendern ganz besonders dem Verein *NaturFreunde Duisburg-Meiderich* e.V. für eine Spende in Höhe von € 2 000,–. Diese Spende ist zweckgebunden für die Anschaffung optischer Geräte eingesetzt worden. Wir bedanken uns auch an dieser Stelle ganz herzlich beim Verein und seinen engagierten Mitgliedern *Helga Fritz* und *F. Terlinden*. Große dreistellige Spendenbeträge erhielten wir erneut vom Ehepaar *Philipp* in Essen und Herrn *Eggenstein*.

Dr. Peter Wegner

Inhalt

Seite

Brutergebnisse und Bestandsentwicklung des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2009 3
Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen

Wanderfalke wählt mehrfach ungeeigneten Nistplatz auf Rheinbrücke 6
Angelika & Peter Seifert

Welchen Informationsgewinn bringt eine Zusatzberingung? 9
Peter Wegner, Michael Kladny & Thorsten Thomas

Eine erfolgreiche Mutter-Sohn-Verpaarung *Peter Wegner* 10

Wie reagieren Wanderfalkenpaare bei der Nahrungsversorgung auf unterschiedlich große Bruten? 11
Martin Lindner

Chronologie der Wanderfalkenbruten auf Schaufelradbaggern und Absetzern in den Tagebauen des Rheinischen Braunkohlengebietes 12
Gero Speer

Neues über den ehemaligen Brutplatz im Hönnetal *Martin Lindner* 17

Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz in NRW (Teil 2) 18
Martin Lindner, Gisbert Lütke, Ralf Jakob & Doris Siehoff

Eine außergewöhnliche Begegnung *Thorsten Thomas* 22

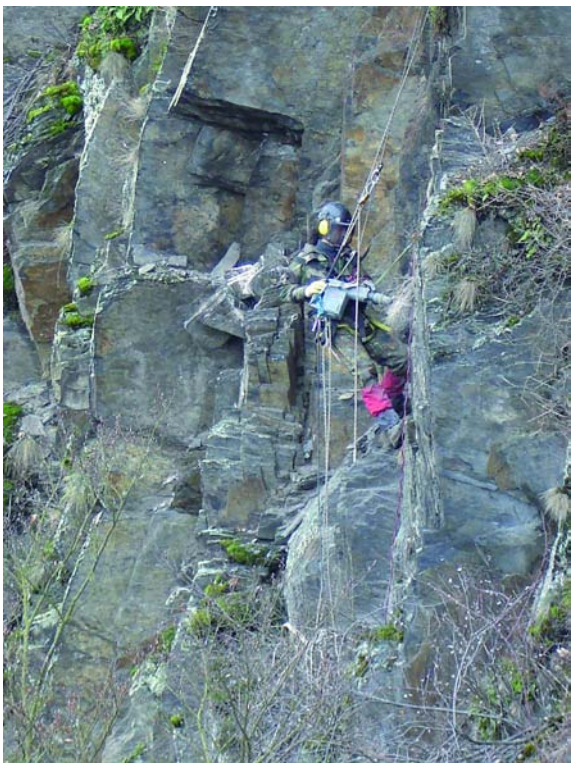
Impressum

Redaktion: *Dr. Peter Wegner*
Satz: *Dr. Goetz Rheinwald*
Druck: JF•CARTHAUS, Bonn

Brutergebnisse des Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen im Jahre 2009

Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz Nordrhein-Westfalen
Zusammenstellung durch *M. Kladny, T. Thomas und P. Wegner*

Unser Bundesland Nordrhein-Westfalen umfasst 34.088 km², auf denen 17,9 Millionen Menschen leben, also 52 500 Bewohner auf 100 km². Die Siedlungsdichte des Wanderfalken liegt aktuell bei 0,39 Revierpaaren / 100 km² entsprechend 0,78 Altfalken / 100 km². Jedoch ist schon dies manchen Personen und Interessenvertretern wieder viel zu viel. Einige (wenige) Taubenhalter fordern lautstark „Regulierungen“, weil sie den Bestand ihrer Schützlinge gefährdet sehen. Im Internet tobt der Kampf pro und contra. Gerade Taubenzüchter haben besonders in den Jahren vor 1970 schwerste Verfolgungen des Wanderfalken mit Horstsprengungen, Vergiftungen und Fang praktiziert, ermuntert und aufgefordert sogar von Verbandsseite. Wir hoffen, dass solche Zeiten endgültig der Vergangenheit angehören. Dabei sind wir uns voll bewusst, dass Reisetauben durchaus vom Wanderfalken erbeutet werden und Verluste auftreten. Diese Verluste lassen sich jedoch mit oft einfachen Mitteln minimieren. Unsere Untersuchungen belegen, dass Jungtauben unerfahren, zu jung und viel zu früh in Wettflügen verheizt werden. Es ist hier nicht der Ort, das Problem erschöpfend zu diskutieren. Wir möchten jedoch darauf hinweisen, dass in NRW nach Angaben des Verbandes Deutscher Brieftaubenzüchter e.V. (Essen) zwischen 1,5 und 2,0 Millionen Reisetauben gehalten werden. Die Bestände verwilderter Stadttauben werden von uns zusätzlich auf mindestens 0,3 Millionen geschätzt. Vor diesem Hintergrund sind die Verluste zu relativieren und einzuordnen.



Stefan Brücher beim Horstbau Foto: *H. Grüning*

1. Regierungsbezirk Köln

Das Jahr 2009 war das beste Jahr für den Wanderfalken überhaupt. Es verlief allerdings nicht ohne Aufregungen und leider auch Verlusten direkt nach dem Ausfliegen. Drei neue Paare (SU 3, BM 5, GL 1) steuerten mit jeweils drei ausgeflogenen Jungen erheblich zum Erfolg bei. Bei Paar BM 5 landeten alle drei Jungfalken nach dem Jungfernflug auf dem Boden. Sie wurden eingefangen und bei Frau *Steffens* in Kirchwald über die Wildflugmethode erfolgreich ausgewildert. *D. Sindhu* konnte drei nur 14 Tage alte Küken, die bei Reparaturarbeiten an einem Kamin geborgen wurden, durch verletzte, flugunfähige Ammenfalken aufziehen und schließlich in Zusammenarbeit mit *K.H. Peschen* auswildern. Vier erfolgreiche Bruten an Baggern (AC 2, BM 4, DN 1, DN 2) hatten wir gleichfalls noch nie. Das Paar K 4 zog in nur 600 m Entfernung bei ständigem Sichtkontakt mit dem Paar LEV 1 (dort drei Junge ausgeflogen) vier Junge auf. Die Reviergrenzen zwischen den beiden Paaren waren klar abgesteckt, so dass es überhaupt keine Auseinandersetzungen gab. Und das vertraute Paar vom Kölner Dom / Groß St.Martin hat sich erstmalig und erfolgreich an einer ca. 2 km entfernten Kirche angesiedelt.

Die Mannschaft um *B. Bäumer* und *H. Thissen* hat im westlichen Teil des RB Köln und angrenzendem Kreis Mönchen-Gladbach diverse Brutkästen gebaut und an Erfolg versprechenden Plätzen installiert. Die Früchte konnten wir schon z. T. in diesem Jahr ernten (MG 1, HS 1).

2. Regierungsbezirk Düsseldorf

Hier flog erneut ein gutes Drittel aller in NRW flügge gewordener Falken aus. Obwohl wir ein Plus von drei Paaren notierten, war der Gesamterfolg leicht unter dem des Jahres 2008. In NE 3 wurde nach dem Bebrütungsbeginn das uralte Platzmännchen (Jahrgang 1993 aus Köln) abgekämpft und verletzt geborgen. Die neue Paarkonstellation erbrachte leider kein Nachgelege mehr. Das gleichfalls sich jetzt im 17. Lebensjahr befindliche Weibchen aus D 2 hatte wieder Bruterfolg und brachte immerhin einen Jungfalken zum Ausfliegen, der sich weit in der Bettelflugperiode durch Scheibenanflug tödlich verletzte.

Eine Überraschung gab es am neu entdeckten Brutplatz MH 2. Hier erbrüteten ein 3-j. M. mit einem 2-j. W aus Bergheim drei Juv. und brachten sie zum Ausfliegen. Das Platzmännchen wurde im Jahre 2006 nach einer misslungenen Umsetzung mit drei weiteren Nestgeschwistern ab einem Alter von 26 Tagen von *M. Kladny* und *K. Rheinbach* über drei Monate lang fast täglich mit frisch gefangenen Duisburger Straßentauben und diversen Straßenopfern anderer Arten versorgt und letztlich erfolgreich zum Ausfliegen und Beuteschlagen gebracht. Im Laufe des August 2006 entwöhnten sich die vier Jungen immer mehr. Sie konnten selbst Beute schlagen, wobei das einzige W. mit dem kräftigsten M. eine Allianz bildete und als erstes mit ihm Ende Juli/Anfang August verschwand. Besagter Brutfalke von MH 2 brauchte mit dem anderen Bruder etwas länger. Sein Brutrevier MH 2 liegt ca. 9 km vom Platz entfernt, an dem er von Menschenhand aufgezogen wurde.

Dank an *K.H. Peschen* (Wesel), die Eheleute *Dietz* (Duisburg), *Dr. Rotschuh*, *Prof. Schram* und Frau *Funke* (alle Krefeld) und alle unten weiter aufgeführten Personen.

3. Regierungsbezirk Arnsberg

Trotz Anstieg der Revierpaare war hier die Jungenzahl rückläufig. Auffallend war dies vor allem bei den älteren etablierten Paaren, die in einigen Fällen entweder noch aus denselben Brutpartnern wie zu Beginn der Besiedlung bestanden, oder wo in diesem Jahr vor bzw. während der Brutzeit ein Partner ersetzt wurde.

Im östlichen Ruhrgebiet blieb der Bestand sonst konstant. Es wurden lediglich einige Brutplätze innerhalb des Revieres gewechselt. In einem Werk brüteten zwei Paare im Abstand von 600 m und beide waren mit jeweils drei Jungvögeln erfolgreich.

Auch hier gab es an mindestens zwei Plätzen Brutausfälle durch massive menschliche Störungen. An einem Platz starben zwei wenige Stunden alte Küken, weil sich das Weibchen durch Montagearbeiten in unmittelbarer Nähe nicht traute, den Korb anzufliegen.

Durch Anbringung von Nisthilfen an Sendemasten konnten dort mehreren Paaren neue Brutmöglichkeiten geboten werden, die auch fast alle rasch angenommen wurden. Erfolgreiche Paare an Autobahnbrücken im Osten des RB (HX / HSK), sowie Bruten in Steinbrüchen und Naturfelsen (HSK) sind immer noch die Ausnahme. Auch bleiben die Bruten in Hochspannungsmasten rar. Die Baumbrut der vergangenen beiden Jahre konnte in diesem Jahr nicht bestätigt werden.

4. Regierungsbezirk Münster

Hier gab es drei neue Wanderfalkenpaare, wovon zwei auch zur Brut schritten. Mindestens weitere drei Paare hielten sich bis zur Brutzeit an potenziellen Nistplätzen auf, verschwanden dann aber wieder, ohne zu brüten. Erst im Herbst waren sie wieder im Revier zu beobachten.

Deutlich ist die Ausbreitung vom nördlichen Ruhrgebiet in das Münsterland erkennbar (MS 2, COE 1, COE 2, WAF, ST 2 und ST 3). Viele der dort nur in geringer Anzahl vorhandenen geeigneten Bauwerke werden schon von Wanderfalken genutzt, bei Vorhandensein einer Nisthilfe auch zur Brut. Dabei überwiegen z. Z. Brutplätze an Sendemasten und in Zukunft wohl auch an großen Kirchen. Die Abstände zwischen den einzelnen Revieren sind noch relativ groß, so dass in den jeweiligen Kreisen Münster, Coesfeld, Borken und Warendorf nur ein bis zwei Paare bekannt sind.

Pseudozahmes Weibchen mit ihren Jungen

Foto: *T. Thomas*

Bei den Paaren im nördlichen Ruhrgebiet sind im Vergleich zum Vorjahr auch mehr Jungvögel ausgeflogen. Bemerkenswert ist dabei ein Standort (GE 1), der zu Beginn der Wiederbesiedlung in NRW 1992 einem der ersten Paare ein in aller Hinsicht ergiebiges Revier bot. In diesem Jahr haben dort im Abstand von etwa 1,5 km drei Paare 9 Jungfalken zum Ausfliegen gebracht. An einem Platz wurde die Brut durch massive Störungen infolge wochenlanger Instandsetzungsarbeiten abgebrochen. An einem anderen langjährig erfolgreichen Platz wurde bis Ende Juni erfolglos gebrütet.

5. Regierungsbezirk Detmold

In diesem Regierungsbezirk stellten wir den relativ höchsten Anstieg fest, nämlich von 10 auf 15 Revierpaare. Ausgehend von den beiden Keimzellen in Ostwestfalen (Mindener Wesertal und Kreis Höxter) erfolgte eine Ausdehnung nach Westen, womit langsam ein Anschluss an das vom Wanderfalken gut besiedelte östliche Ruhrgebiet erreicht wird. Im Süden des RB sind Brückenbauwerke wichtige Trittsteine für die Ausbreitung. Erstmalig brüteten Paare in Gütersloh *(Dr. J. Albrecht, T. Bierbaum)* und Höxter *(G. Jacobs)*. Im Mindener Raum mussten *Dr. R. Bense* und *E. Mattegiet* an mehreren Plätzen Rettungsdienste nach Bodenlandungen verrichten.

Ergebnis: Von 132 Revierpaaren begannen 119 (90 %) mit einer Brut. 95 Brutpaare waren erfolgreich mit 248 ausgeflogenen Jungen. 180 Jungfalken und 1 Altfalke wurden beringt.

Regierungsbezirke	Revierpaare	mit Brut	ohne Brut	erfolgreiche Paare	ausgeflogene Junge (beringt)
Köln	23	21	2	17	40 (21)
Düsseldorf	42	39	3	31	84 (68)
Arnsberg	33	29	4	22	54 (37)
Münster	19	18	1	16	47 (47)
Detmold	15	12	3	9	23 (6)

Bestandsentwicklung in Nordrhein-Westfalen

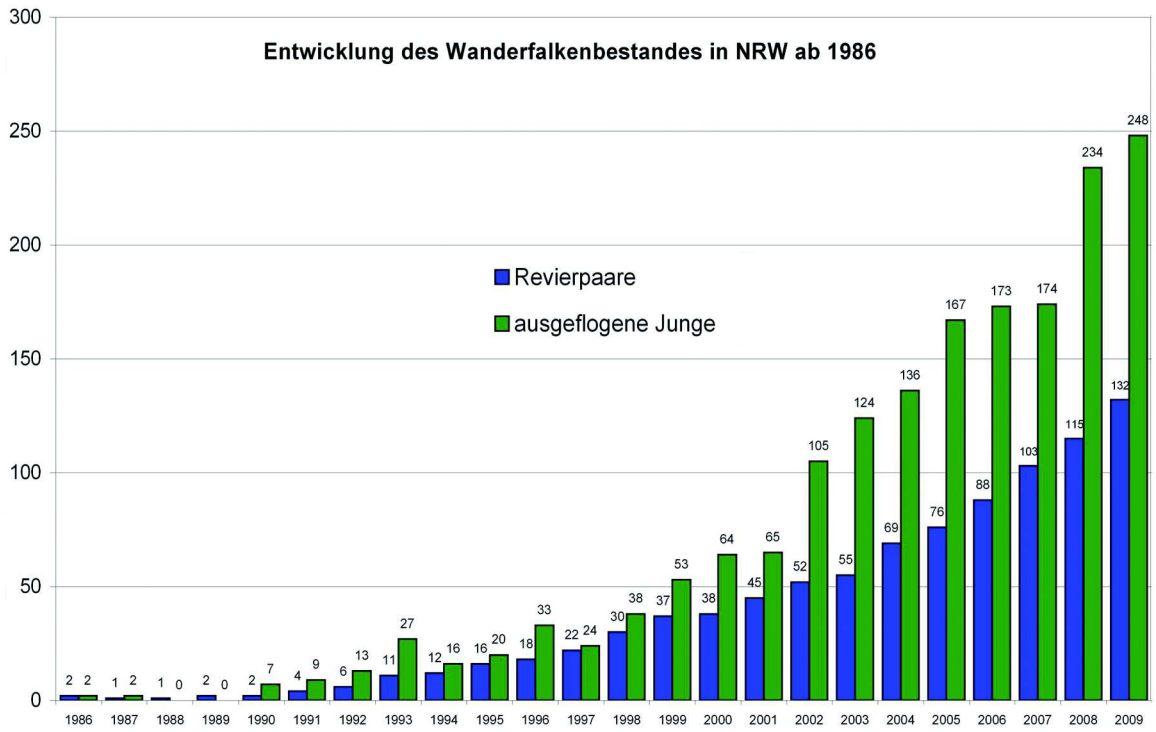
Jahr	2008*)	2009	Differenz
Revierpaare	115	132	+ 17
begonnene Bruten	102	119	+ 17
erfolgreiche Paare	83	95	+ 12
erfolglose Paare	19	24	+ 5
Paare ohne Brut	13	13	
ausgeflogene Junge	234	248	+ 14
ausgefl. Junge / Revierpaar	2,04	1,88	
ausgefl. Junge / erfolgr. Paar	2,82	2,61	
beringte Junge/Altfalken	155**) / 6	180**) / 1	+ 20

*) geringe Abweichungen zum JB 2008 resultieren aus nachträglichen Meldungen
**) davon ausgeflogen: 151 (2008) und 179 (2009)

Jungenverteilung: 17 x 1 pullus, 22 x 2 pulli, 37 x 3 pulli, 19 x 4 pulli

Daten von (sofern nicht oben schon benannt):

M. Altmeyer, L. Amen, D. Amthauer, B. Beckers, A. Beermann, U. Bennemann, H. & S. Brücher, B. v. Bülow, G. Castrop, L. Dalbeck, H. Dansberg, G. Dreier, J. van Dijk, C. Doering, F. Duty, H.-P. Egge, K. Fleer, P. van Geneijgen, H. Große-Lengerich, M. Hamann, M. Henrichs, P.U. Heuer, A. Heyd, W. Hingmann, K. Hinz, A. Hirschfeld, F. Huckenbeck, J. Huhn, H. Illner, H. Immekus, J. Jansmann, M. Jöbges, T. Kestner, E. Klöcker, P. Kolshorn, R. Kricke, G. Lakmann, M. Lindner, A. v. Lochow, N. Lohrmann, S. Lorch, U. Lüttkemeyer, E. Manns, A. Nagel, H. Napierski, P. Pavlovic, R. Petersen, A. Raab, R. Scheid, H. Schellberg, H. Schmaus, D. Schmidt, R. Schmiegelt, A. & P. Seifert, G. Sell, D. Siehoff, G. Speer, M. Stäritz, J. Steenbergen, C. Strack, F. Thelen, H.G. Thiel, M. Tomec, D. Vangeluwe, A. Werner, N. Wolf, T. Wolf, M. Wuensch



Entwicklung des Wanderfalkenbestandes in Nordrhein-Westfalen von 1986 bis 2009
(linke Säule: Revierpaare; rechte Säule: flügge Junge)

Wanderfalke wählt mehrfach ungeeigneten Nistplatz auf Rheinbrücke

Angelika & Peter Seifert *)

Die so genannte Bonner Nordbrücke überquert den Rhein unmittelbar flussaufwärts der Einmündung der Sieg in den Rhein. Neben der sechsspurigen Bundesautobahn 565 verfügt sie beidseitig über einen kombinierten Fuß- bzw. Radweg.

Erste uns bekannte Falken-Beobachtungen an der Brücke stammen von *H. Brücher* aus dem Jahre 2003. Am 1. Februar 2004 beobachtete er ein auf dem rechtsrheinischen Pylon (Bonn-Beuel) sitzendes Weibchen, dem sich ein fütterndes Männchen hinzugesellte. Spätere Kopulationen bestätigten eine schon eingespielte Paarbindung (*A. & P. Seifert*). Das Weibchen zeigte sich mit Legebauch. Offen war, ob und wo sich das Paar ansiedeln würde. An der Brücke gibt es neben den beiden Pylonen weitere potentielle Brutplätze unterhalb der Fahrbahn. In Brückennähe befinden sich einige hohe Gebäude (Bundesinnenministerium und Pädagogische Hochschule), die von den WF wiederholt angeflogen wurden. Auf dem BMI wurde schon 1999 ein Nistkasten installiert. Mitte März beobachteten *Helmut* und *Jonas Brücher*, wie das Revierweibchen ein fremdes Weibchen vertrieb. Später vertrieb auch das Männchen einen Eindringling, was sich nach vier Stunden wiederholte. Leider wurde das Falken-Paar Ende März 2004 zum letzten Mal gesehen. Sollte es ein Gelege gegeben haben, muss es frühzeitig verloren gegangen oder aufgegeben worden sein.

Die Jagdchancen von den Pylonen über dem Rhein sind hervorragend. So beobachtete *A. Heyd* die Erbeutung einer Stadttaube im morgendlichen Stau direkt über der Fahrbahn. Auch die benachbarte Siegmündung ist bekannt für ein reiches Vogelleben und damit Beuteangebot.

Im Jahre 2005 wurden ab Mitte Januar erneut zwei Altfalken auf den Pylonen gesehen. Am Morgen des 25. März beobachtete *H. Brücher* ein Männchen, das über dem Rhein einen Kleinvogel erbeutete und auf

*) Hardtweg 53, 53639 Königswinter; Mail: pseifert@uni-bonn.de

dem Beueler Pylon rupfte. In diesem Moment erschien auf dem Pylon der sich nach oben reckende Kopf des offensichtlich brütenden Weibchens. Dort sitzende Falken sind nur dann für Beobachter sichtbar, wenn sie auf den Randblechen bzw. Geländern aufblocken. Das abfliegende Weibchen stellte sich auf eine Kaminsprosse der angrenzenden Kläranlage. Ihre Gefiederunterseite und die Schwanzfedern waren völlig durchnässt. Daraus wurde geschlossen, dass das Weibchen auf einer feuchten Unterlage brütete. Mit gefächertem Schwanz blieb das Weibchen zum Trocknen sitzen und flog erst nach 135 Min. zur Ablösung des inzwischen brütenden Männchens zurück. Um die Situation zu klären, bestieg *P. Wegner* den Pylon. Auf der stählernen Plattform fand er eine frische Eischale und ein unter einen T-Träger gerolltes, angebrütetes Ei sowie Rupfungsreste von Kiebitz, Stadttaube, Halsbandsittich, Grünspecht, Star, Elster u. a. *P. Wegner* installierte anschließend zentral auf dem Pylon einen Nistkorb mit Kiesfüllung. Ein Nachgelege gab es trotz der frühen Brutaufgabe leider nicht.

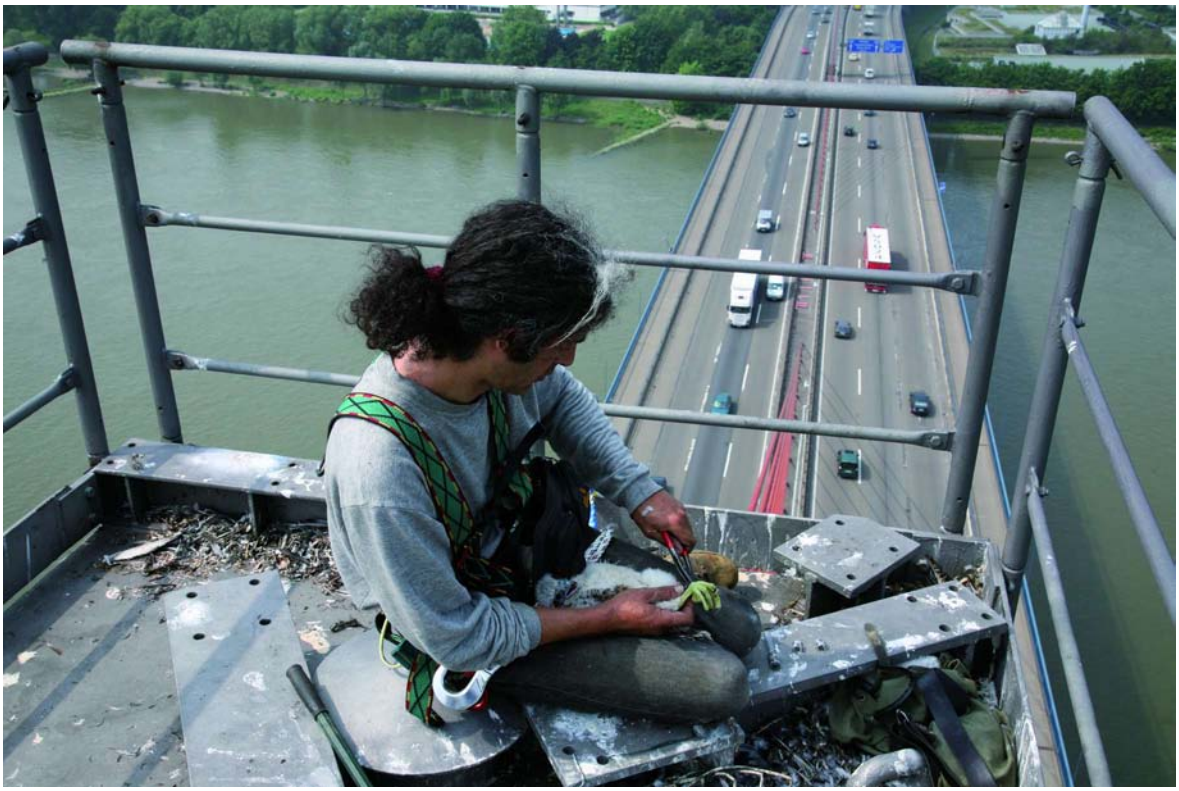
Brütendes Weibchen auf Krähennest unter der Brücke

Foto: *C. Strack*

Der März 2006 brachte hoffnungsvolle Neuigkeiten. Das Weibchen hatte einen Legebauch und wir rechneten mit einer Brut in dem im Vorjahr installierten Nistkorb. Doch das Weibchen flog unter die Brücke auf die Reste eines altes Krähennestes *(H. Brücher)*. Dieses Nest befand sich auf einem 20 cm breiten Träger auf der Südseite unter der Fahrbahn, ca. 10-12 m vom Beueler Brückenpfeiler entfernt in Richtung Strommitte und ca. 10 m über dem Wasserspiegel (s. Foto). Am 18. März und die Tage darauf saß das Weibchen mit Unterbrechungen im Krähennest, die erste Eiablage erschien möglich *(J. Jansmann)*. Turbulenzen gab es, als zweimal ein fremdes Weibchen und danach ein immatures Weibchen in das Revier eindrangen. Das Revierweibchen vertrieb die Fremde, während das immature Weibchen auf dem Beueler Pylon geduldet wurde, mit dem Männchen kreiste und ihm schließlich hinterher flog *(C. Strack)*. Am 25. April war es soweit. Das Weibchen stolzierte über den Brückenträger, um Beute aus dem Depot zu holen, zerlegte diese im Nest und machte Fütterbewegungen in zwei Richtungen. Es schien, als ob zwei Junge geschlüpft waren *(J. Jansmann)*. Wie geschildert befand sich das alte Krähennest in einem desolaten Zustand. Es löste sich langsam auf, große Äste hingen herunter, so dass dringend etwas unternommen werden musste, um dem Absturz des Nestes und der Falkenküken in den Rhein zuvorzukommen. Am 29. April wurde eine Rettungsaktion versucht. Ziel war es, auf dem zum Nest nahe gelegenen, gemauerten Brückenpfeiler einen Korb zu montieren, die Jungen umzusetzen und das alte Nest zu zerstören. *Stefan Brücher* turnte in der Trägerkonstruktion unter der Fahrbahn über dem Rhein zum Krähennest, barg das einzige Falkenküken und die Überreste eines Buntspechtes, kletterte zurück und seilte das Junge in einem Säckchen nach unten, wo es von *Claudine Strack* und *Carola Meysel* mit Buntspechthäppchen gefüttert wurde. Das Junge fraß mit großem Appetit. Während *Stefan Brücher* den Korb montierte, waren die beiden adulten WF rufend und die Brücke unterfliegend in der Nähe. Als das Junge schließlich im neuen Korb saß, waren die Alten bereits abgeflogen. Am Abend saß ein adulter Falke auf einer Brückenstrebe, tags darauf am Schonstein, leider nicht im Korb. In den Tagen darauf wurde zum Bedauern aller Beobachter kein Falke in Brückennähe mehr gesehen. Die Rettungsaktion war gescheitert.

Im Jahre 2007 wurden zwischen Februar und August gelegentlich einzelne WF an der Nordbrücke beobachtet, jedoch keine Brut nachgewiesen.

Anders die Situation im Jahre 2008. Ein Paar wurde wiederholt von Mitte März bis Anfang April gesichtet, dann nur noch Einzelfalken. Bis dahin gab es keinerlei Hinweise auf eine Brut. Zwischen-



Beringung auf der Nordbrücke im Jahre 2008 Foto: *S. Brücher*

zeitlich fanden ca. 3 km rheinabwärts bei Mondorf Spaziergänger einen leicht verletzten fremden WF und etwa zeitgleich an der ca. 1 km entfernten Siegmündung ebenfalls einen fremden WF mit Handflügelbruch *(P. Wegner)*. Am 1. Mai flog ein Falke mit Beute zum Beueler Pylon. Aber jetzt fand dort eine Beuteübergabe und ein Brutwechsel statt *(H. Brücher, Tobias Comann-Brücher, J. Jansmann)*. Zur Erinnerung: Auf diesem Pylon wurde 2005 ein Korb montiert, der damals weder für ein Nachgelege, noch in den beiden folgenden Jahren (2006-2007) angenommen wurde. Vom Dach der PH beobachtete am 28. Mai *Heinz Schellberg* zwei Beuteübergaben und sah schließlich die Köpfe von zwei Jungen. Am 6. Mai bestieg *S. Brücher* den Pylon. Oben auf der Plattform fand er drei junge WF vor, ein Männchen und zwei Weibchen (Foto). Der Brutkorb war nach nur drei Jahren stark verschlissen.

Bei der Beringung 2009 installierte *S. Brücher* einen Kunststoffkorb (Plastikobststiege) als wetterfesten neuen Brutplatz, denn der Weidennistkorb war unbrauchbar geworden. Nur ein Jungfalke schlüpfte, wurde beringt und flog aus. Dieser Jungfalke wurde am 3. Juni 2009 tot auf der Brücke liegend gefunden.

Im Beobachtungszeitraum 2004-2009 war das Revierweibchen unberingt. Das Männchen der Jahre 2004-2006 trug die AGW-NRW-Kombination Vogelwarten-Ring und SOS-Ring, das ab 2008 sich zeigende Männchen war unberingt.

Zusammenfassung: Obwohl die Nordbrücke schon seit 2003 beflogen war, fand der erste (erfolglose) Brutversuch erst zwei Jahre später statt (2005). Im Folgejahr 2006 brachte das Paar ein Gelege im sich auflösenden Krähennest nur 10 m über dem Rhein bis zum Schlupf, eine Rettungsaktion scheiterte jedoch. Erst ab dem Jahre 2008 hatte das Paar Bruterfolge (3 bzw. 1 Junges). Das Festhalten des Revierpaares am einmal gewählten Brutplatz über die Jahre ist bemerkenswert.

Dem vorliegenden Artikel liegen viele Daten der AGW-Bonn zu Grunde. Danken möchten wir den genannten Beobachtern wie den Ungenannten *(C. Aengeneth, A. Diesel, B. Fuhs, A. Hirschfeld, B. Marx, G. Friedrich-Meyer, R. Reitz, D. Stiels)* für ihre Beobachtungsdaten, sowie der Autobahnmeisterei *(H. Laufenberg)* für die Erlaubnis der Besteigungen des Pylonen. Bei der Auswertung fällt auf, dass für einige Zeitabschnitte Meldungen geballt vorliegen, in anderen Zeitspannen war hingegen niemand vor Ort. Es wäre lohnenswert, unsere Kapazitäten in Zukunft besser zu koordinieren, um ein kontinuierlicheres Bild des Geschehens an den Brutplätzen zu erhalten.

Welchen Informationsgewinn bringt eine Zusatzberingung?

Peter Wegner, Michael Kladny) & Thorsten Thomas**)*

Wanderfalken, welche fernoptisch nicht ablesbare Vogelwartenringe tragen (plus eventuell SOS-Ringe mit eingestanzten Telefonnummern), sind im Freiland nur selten individuell identifizierbar. Wiederfunde derart beringter Wanderfalken sind demnach in der Regel einmalige Rückmeldungen als Todfunde oder als „biologisch tot“ zu bewertende (Dauer)-Pflegefälle. Die Wiederfundraten liegen deshalb nur bei ca. 8–11 % bezogen auf alle beringten und ausgeflogenen Falken, siehe Beispiele 1.1–1.4 in der Tabelle. Zwar werden diese Raten von 8–11 % durch zukünftige Rückmeldungen noch lebender Altfalken (1.3 und 1.4) leicht ansteigen, voraussichtlich jedoch Werte von max. 12 % nicht überschreiten.

Im Felde fernoptisch ablesbare Zusatzringe (intern als „Code“-/„Kenn“-Ringe bezeichnet) sind hohe Ringe, die mit einfachen, unverwechselbaren Buchstaben-/Ziffern-Kombinationen in entsprechender Größe versehen sind, z. B. oben jeweils dreifach ein „F“ und unten (ineinander verzahnt) dreifach eine „5“. Solche Kombinationen sind jeweils nur einmal vergeben und ermöglichen eine individuelle Ansprache (hier: F 5).

Welche Chancen sich durch „Code“-Beringungen eröffnen, demonstriert besonders das Beispiel 2.1 mit der großartigen Leistung des AWS e. V. in Ostdeutschland unter *Dr. Kleinstäuber*. Die dort erreichten Fundraten von über 30 % besagen, dass das Dreifache an Rückmeldungen bez. auf gleiche numerische Beringungszahlen erzielt wurde. Hinzu kommt jedoch ein enormer qualitativer Erkenntnisgewinn durch z. B. jährlich wiederholte Lebend-Ablesungen, welcher mit klassischer Beringung nicht erzielt werden kann. Durch dieses individuelle Ansprechen werden bestimmte Kenngrößen, wie Dauer der Revierbesetzungen, Altersaufbau der Population („Stammtafeln“, „Ahnengalerien“), Häufigkeit von Partnerwechseln etc. überhaupt erst bestimmbar.

Die späte und leider auch noch intern verzögerte Einführung der „Code“-Beringung in NRW erst ab dem Jahre 2005 zeitigt schon jetzt Fundraten in der Größenordnung 20 % mit stark steigender Tendenz (s. Beispiel 2.2). Der Informationsgewinn ist verglichen mit den Beispielen 1.1–1.4 ein großer Fortschritt.

*) Schwanenstr. 103, 46562 Voerde; Mail: m.kladny@onlinehome.de
**) Heyerhoff-Str. 17b, 45770 Marl; Mail: thomas-fleer@versanet.de

Altes Weibchen mit Ablesering 3 PO am Brutplatz — Foto: *E. Klöcker*

Wiederfundraten beringter Wanderfalken

Land	Zeitraum	Zahl (n) der Beringungen	Wiederfunde (n)	Fundrate %	Quelle
1. Vogelwarten-Ringe **ohne** ablesbare Zusatzringe [1])					
1.1 Deutschland	1900-1991	544	38	7,0	*Bairlein & Harms*
1.2 Baden-Württemberg	1963-1993	2.571	207	8,1	*Schilling & Wegner*
1.3 Baden-Württemberg	1934-2000	4.171	420	10,1	*Rockenbauch*
1.4 Rheinland-Pfalz	1990-2005	195	21	10,8	*AGW-NRW*
2. Vogelwarten-Ringe **plus** ablesbare Zusatzringe [2])					
2.1 Ostdeutschland	1982-2006	2.450	768	31,3	*Kleinstäuber et al.*
2.2 Nordrhein-Westfalen	1991-2008	1.021	197	19,3	*AGW-NRW*

[1]) Summe aus Todfunden und als tot gewerteten Pflegefällen
[2]) Summe aus [1]) plus Ablesungen der Zusatzringe im Felde

Literatur

Bairlein, F. & U. Harms (1994): Ortsbewegungen, Sterblichkeit und Todesursachen von Greifvögeln und Eulen nach Ringfunden der „Vogelwarte Helgoland“ – eine Übersicht. Vogelwarte 37: 237-246.

Kleinstäuber, G., P. Sömmer & W. Kirmse (2009): Zum heutigen Stand des Wiederaufbaus von Populationen des Wanderfalken *(Falco peregrinus)* in Ostdeutschland und zu neuen Erkenntnissen aus dem langjährigen Projekt der Farb- und Kennberingung ostdeutscher Wanderfalken. Populationsökologie Greifvögel- u. Eulenarten 6, im Druck.

Schilling. F. & P. Wegner (1995): Beringung der Wanderfalken-Population in Baden-Württemberg. In: *K. Hepp et al.*: Schutz dem Wanderfalken. – Beih.Veröff. Naturschutz Landschpflege. Bad.-Württ. 82: 225-245.

Rockenbauch, D. (2002): Der Wanderfalke in Deutschland und umliegenden Gebieten. Bd. 2. - Hölzinger, Ludwigsburg.

AGW-NRW (2008): Beringungsergebnisse am Wanderfalken in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Unveröff.

Eine erfolgreiche Mutter-Sohn-Verpaarung

Peter Wegner *)

Beringungen mit herkömmlichen Vogelwarten- und zusätzlichen SOS-Ringen (für Felsnachwuchs roteloxiert), wie wir sie bis zum Jahre 2004 durchführten, erlauben fernoptisch keine oder nur ausnahmsweise eine individuelle Identifizierung solcher Vögel. Mit ablesbaren Kennringen ist das dagegen möglich.

Im Jahr 2009 konnte bei der erfolgreichen Brut in SU 2 nachgewiesen werden, dass das Brutmännchen den Kennring 2 Z trug. Es wurde an diesem Brutplatz im Jahre 2005 geboren und dort am 26. Mai 2005 gemeinsam mit zwei Nestgeschwistern beringt. Heuer war es mit seiner eigenen Mutter verpaart, die aus der Felsbrüterpopulation entstammt und von uns beringt rechts einen roten Habitatring und links den alufarbenen Vogelwartenring trägt. Wir können wegen bruchstückhafter Ablesung dieser Ringe noch nicht mit Sicherheit sagen, wann und wo dieses jetzt alte Weibchen beringt wurde. Wir können aber sicher sagen, dass es sich um das seit dem Jahre 2005 den Platz haltende Weibchen handelt. Der Brutplatz wird mittels zweier Videokameras überwacht.

Aus dieser Mutter-Sohn-Verpaarung flogen in diesem Jahr zwei Jungfalken (1,1) aus. Leider wurde am Ende der Bettelflugperiode das ausgeflogene junge Männchen stark geschwächt am Boden gefunden. Es musste eingeschläfert werden.

Mutter-Sohn-Verpaarungen bei Wanderfalken finden vermutlich sehr selten statt. Vater-Tochter-Verpaarungen sind noch unwahrscheinlicher und wurden u. W. bisher nirgendwo beobachtet.

Aus der Literatur sind uns beim Wanderfalken nur eine Mutter-Sohn-Verpaarung aus Baden-Württemberg (*Rietschel,* JB AGW-BW 2009) und zwei weitere aus dem mittleren Westen der USA bekannt, nachgewiesen durch entsprechende Ringablesungen (*Tordoff & Redig*, J. Raptor Res. 33(4): 326-328). Daneben fanden die Autoren weitere fünf Bruten zwischen Voll- und Halbgeschwistern, aber keine Vater-Tochter-Verpaarung.

Solche Inzest-Verpaarungen werden durch die artspezifische Migration und die Siedlungsstrategie des Wanderfalken sowie eine rigorose Auslese wirkungsvoll minimiert oder ausgeschlossen.

*) Bertha-von-Suttner-Str. 77, 51373 Leverkusen; Mail: p.b.j.wegner@t-online.de

Wie reagieren Wanderfalkenpaare bei der Nahrungsversorgung auf unterschiedlich große Bruten?

Martin Lindner *)

Wanderfalkenpaare haben in Deutschland zwischen 1-5 Junge, wobei Bruten mit fünf Jungen sehr seltene Ausnahmen sind. Die Biomasse (Beute), welche für die Nahrungsversorgung unterschiedlich großer Bruten benötigt wird, differiert stark. Wie reagieren Wanderfalkenpaare auf unterschiedlich große Brutgrößen? Eine solche Frage ist nur durch Experimente zu klären. Denn Unterschiede in der Nahrungsversorgung in verschiedenen Horsten könnten auch an der unterschiedlichen Fitness der Wanderfalkenpaare oder an unterschiedlich ergiebigen Nahrungshabitaten liegen.

In Deutschland erscheint uns ein solches Experiment mit einer erst vor kurzem dem Aussterben entronnenen Art undenkbar. In Australien hingegen wurde ein solches Experiment 1991 bei Canberra durchgeführt (*Olsen & Tucker* 2003). Die australischen Wanderfalkenbestände zeigten anders als in Europa und Nordamerika nur in wenigen Regionen mit sehr intensiver Landwirtschaft Populationsrückgänge im Zusammenhang mit dem Gebrauch von DDT, während die Bestände in diesem noch immer fast menschenleeren Land ansonsten stabil blieben (*Olsen & Olsen* 1988).

Das Experiment wurde mit fünf Brutpaaren durchgeführt (*Olsen & Tucker* 2003), wobei zwei Paare unmanipulierte Bruten hatten und als Kontrollpaare dienten. Da nur ein Paar mit reduzierter und zwei Paare mit erhöhter Jungenanzahl im Experiment waren, ist die wissenschaftliche Aussagekraft eingeschränkt. Zur Abklärung müsste das Experiment mit einer größeren Anzahl von Paaren wiederholt werden. Dies ist bis heute wohl nirgendwo in der Welt erfolgt.

Beim Experiment wurden die fünf Brutplätze ab dem 10. bis zum 30. Lebenstag durchschnittlich alle drei Tage, eine Woche nach dem Ausfliegen und im Jungenalter von 70 Tagen aufgesucht. Die Jungfalken wurden bis zum Ausfliegen gewogen und die Flügelmaße genommen. Bei allen Kontrollen wurden Beutereste, Gewölle und Knochen im Horst und seiner Umgebung gesammelt. Bis auf ein Kontrollpaar mit zwei Jungen hatten alle anderen Paare drei Jungfalken im Horst. Im Alter von 15 Tagen wurde die Brutgröße manipuliert. Bei einem Paar wurde die Jungenanzahl von drei auf eins reduziert, während bei zwei Paaren die Anzahl der Jungvögel von drei auf vier erhöht wurde. Nach 30 Tagen wurden die Jungfalken in ihren Ursprungshorst zurückgesetzt. Für den Vergleich des Wachstums der Jungen standen neben den Falken im Experiment noch Daten von drei weiteren Brutpaaren mit acht Jungfalken aus anderen Jahren zur Verfügung. Die Geschlechter wurden natürlich separat verglichen. Ergebnis: Bei vergrößerten Bruten wurde nicht einfach nur mehr Beute herbeigeschafft, sondern es wurden auch durchschnittlich größere Beutevögel erjagt, während bei reduzierter Brut auch die durchschnittliche Beutegröße sank. Das Wachstum der Jungfalken zeigte keine Veränderung bei diesen Manipulationen.

Beim Gerfalken der kanadischen Arktis wurde ein ähnliches Experiment durchgeführt (*Poole* 1988, *Simmons* 2002). Dort wurde bei einer Brut die Jungenzahl von vier auf eins reduziert und im anderen Horst von zwei auf fünf erhöht. Nach 14 Tagen wurden die Jungen wieder zurückgesetzt. Ergebnis: Auch beim Gerfalken zeigte sich, dass bei der reduzierten Brut die durchschnittliche Beutegröße sank, während sie bei der größeren Brut anstieg.

Beide Großfalkenarten reagieren also auf verschieden große Bruten mit Veränderung der Beutegröße.

Experimente mit künstlicher Vergrößerung und Verkleinerung der Brutgrößen wurden bei mind. zehn weiteren Greifvogelarten durchgeführt (*Simmons* 2002). Leider wurde die Beutegröße meist nicht untersucht. Beim Turmfalken findet sich erwartungsgemäß kein Hinweis, dass sich die Beutegröße veränderte (*Dijkstra et al.* 1990). Hingegen wurden bei einer künstlichen Brutvergrößerung eine erhöhte Jagdaktivität, eine reduzierte Wachstumsrate (hier Gewichtszunahme) der Jungfalken, eine erhöhte Nestlingsmortalität und ein Gewichtsverlust der Adulten festgestellt. Ferner reduzierte sich bei Brutvergrößerungen die weitere Lebenserwartung der Adulten. Während es sich beim Turmfalken, wo solche Experimente in großem Umfang in den Niederlanden und Finnland durchgeführt wurden, um eine häufige Art handelt, sind bei weit selteneren Arten mit größeren Revieren solche störungsintensiven Experimente als kritisch zu bewerten.

*) Parkstr. 21, 59846 Sundern; Mail: falkmart@t-online.de

Literatur

Dijkstra, C., Bult, A., Bijlsma, S., Daan, S., Meijer, T. & Zijlstra, M. (1990): Brood size manipulation in the kestrel *(Falco tinnunculus)*: Effects on offspring and parent survival. Jour. Animal Ecology 59: 269-285.

Olsen, P.D. & Olsen, J. (1988): Population trends, distribution, and status of the Peregrine Falcon in Australia. In: *Cade, T. J., Enderson, J.H., Thelander, C.G. & White, C. M.* (1988) Peregrine Falcon Populations. The Peregrine Fund, Boise; pp 255-274.

Olsen, J. & Tucker, A D. (2003): A brood-size manipulation experiment with Peregrine Falcons, *Falco peregrinus*, near Canberra. Emu 1003: 127-132.

Poole, K.G. (1988): Feeding response by Gryfalcons to brood size manipulation. J. Raptor Res. 22 (2): 67-70.

Simmons, R.E. (2002): Siblicide provides food benefits for raptor chicks: re-evaluating brood manipulation studies. Animal Behaviour 64: 19-24.

Chronologie der Wanderfalkenbruten auf Schaufelradbaggern und Absetzern in den Tagebauen des Rheinischen Braunkohlengebietes

*Gero Speer *)*

Informationen über Wanderfalkenbruten auf Schaufelradbaggern und Absetzern in den Tagebauen des Rheinischen Braunkohlengebietes sind bisher in folgenden Jahresberichten der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) des NABU NRW erschienen: JB 2000, S. 10; JB 2003, S. 6-7; JB 2004, S. 10-11; JB 2005, S. 7-9; JB 2007, S. 9-10.

Die Jahresberichte ab 2004 liegen als Pdf-File vor. Dieser Bericht soll die bisherigen ergänzen und fortsetzen.

Mindestens seit dem Jahr 2000 brüten Wanderfalken auf in Betrieb befindlichen Baggern und Absetzern in den hiesigen Tagebauen. Die erste uns bekannte Brut fand im Tagebau Inden auf Bagger 281 statt (siehe JB 2000). Seitdem hält sich immer ein Wanderfalkenpaar im Tagebau Inden auf und brütet mit unterschiedlichem Erfolg. Andere Paare brüten in den Tagebauen Hambach und Garzweiler.

Jedes Jahr beginnt im Frühjahr die Suche nach den Wanderfalkenpaaren. In welchem Bagger oder Absetzer brüten sie? Manchmal haben wir Glück und die Mitarbeiter von RWE Power haben die Paare schon beobachtet, oder aber wir finden sie bei den ersten Fahrten in den Tagebauen. Schwierig ist die Suche, wenn das jeweilige Paar nicht in einem bereits vorhandenen Krähennest oder Horstkasten brütet, sondern in einem Loch im Ballast oder in den Pylonen.

1. Tagebau Inden

Am 25.3.2003 findet *P. Lonzen*, ein Mitarbeiter des Tagebaus, einen toten weiblichen Wanderfalken etwa 400 m vom **Bagger 281** entfernt. Der Falke wurde am 22.5.2001 in Vilvoorde (Brabant, Belgien) als Nestling beringt. Die Entfernung zwischen Fundort und Beringungsort beträgt 137 km. Da der tote Falke erst 672 Tage alt war, ist er wohl vom anwesenden Paar, das zu der Zeit schon brütete, abgekämpft worden.

Am 3.6.2003 stellen wir fest, dass das Wanderfalkenweibchen im Tagebau beidseitig **alu-farben beringt** ist. Es ist also aus einer Gebäudebrut in NRW ausgeflogen.

Am 27.5.2005 sieht *D. Heller* einen Wanderfalken in der Nähe des **Baggers 286** im Jagdflug, der hinter der im Abbau befindlichen Kohle verschwindet. Als wir in diese Richtung fahren, sehen wir einen weiblichen Altfalken mit Beute auf der abzubauenden Kohle sitzen. Ein Jungfalke fliegt in der Nähe. Nach Anfertigung einiger Fotos verschwindet der Altfalke mit der Beute hinter einem Hügel. Das Weibchen war **nach Spektiv-Kontrolle links grün beringt**. Auf den Fotos sieht der Ring grau aus (alu?), bedingt durch die schlechten Lichtverhältnisse.

Am 9.4.2006 findet *D. Heller* (DFO) einen total verölten weiblichen Wanderfalken auf dem Boden des Tagebaus im Bereich des **Baggers 281**, der trotz intensiver Pflege nicht gerettet werden kann. Der Falke ist wohl bei einem Revierkampf in eine Ölpfanne am Bagger gefallen, bevor er auf dem Boden landete. Im Bauchbereich weist er blaue Flecken auf, am Flügelbug fehlen einige Federn, außerdem sind Schürfstellen vorhanden. Der Falke wurde als Nestling am 19.5.1995 in Wiesloch (Nordbaden; Gebäudebrut) beringt. Die Entfernung zum Fundort beträgt 241 km. Der Falke ist also fast 11 Jahre alt geworden. **Die ursprünglich grüne Farbe beider Ringe ist fast vollkommen abgewetzt. Nur auf der**

*) Zum Breitmaar 58, 50170 Kerpen-Sindorf; Mail: gero.speer@t-online.de

Innenseite der Ringe kann man die Farbe noch erkennen. Damit bestätigt sich die Spektiv-Beobachtung des Jahres 2005, wonach das Weibchen grün beringt war.

Am 12.5.2006 sitzt ein Wanderfalkenweibchen im **Bagger 281**. Ein Terzel jagt über den Abraumhalden. Es ist wieder ein Wanderfalkenpaar da mit einem neuen Weibchen.

Am 16.6.2006 fliegt das Weibchen in den Horst und stößt Balzrufe aus. Nach einiger Zeit kommt auch der Terzel und setzt sich in den Horst. Das Weibchen duckt und beugt sich bei herabhängenden Schwingen, der Stoß wird gefächert und leicht angehoben. Die Balzhandlungen des Terzels, der am Horstrand steht, sind nicht so ausgeprägt. Nach einiger Zeit fliegt der Terzel ab und das Weibchen setzt sich neben den Horst, verlässt diesen Platz aber später.

Am 1.4.2008 ruft mich *D. Heller* an: Ein adulter Wanderfalkenterzel (unberingt) ist im Tagebau verletzt gefangen worden. Er befand sich auf dem Erdboden am **Bagger 281**. Der linke Flügel ist verletzt, jedoch nicht gebrochen. Trotz Behandlung beim Tierarzt stirbt der Terzel an einer massiven Darmentzündung, bedingt durch *Strigea*. Im Mai wird dann wieder ein Wanderfalkenpaar am **Bagger 281** gesehen, aber es kommt zu keiner Brut mehr.

Im Jahr 2009 ist die Suche nach dem Brutplatz der Wanderfalken aufwändig. Das Paar ist da, aber wo brütet es? Am 27.5.2009 sehen wir, wie ein adulter Wanderfalke den Ballast am **Absetzer 737** anfliegt. Wir hören lautes Lahnen und Betteln. Der Horst muss sich im unteren Teil des Ballasts befinden, dort wo eine schräge Stütze Ballast und Absetzer verbindet. Der Terzel kommt aus dieser Ecke und setzt sich auf eine Kiste. Man kann das Weibchen in einer Öffnung des Ballasts sehen, es fliegt heraus und setzt sich oberhalb des Terzels auf einen Umlauf. Einige Zeit später verschwinden beide in Richtung Tagebau. Herr *Holzmann* als Verantwortlicher des Absetzers besteigt den Stahlkoloss bis zum Ballast, schaut in die Öffnung, kann aber nur einen Teil überblicken. Obwohl die Jungen nicht zu sehen sind, muss hier der Horst sein. Auch von den Altfalken ist nichts zu hören oder zu sehen. Sie sind gewohnt, dass hier gearbeitet wird.

Am 17.06.2009 fahren *D. Heller, P. Lonzen* und ich in den Tagebau. Als wir am **Absetzer 737** ankommen, sitzt das Wanderfalkenweibchen im beweglichen Pylon im Bereich des oberen Umlaufs und putzt sich. Das Männchen sitzt unter dem Ballast in Horstnähe. Das Weibchen fliegt in den Horst, schon vorher hat es gelahnt. Im Horst hört man Rufe von mehr als einem Falken. Der Terzel ist von rechts hinten in den Kabelschacht gegangen, in dem sich der Horst befindet. Das Weibchen verlässt den Horst wieder und setzt sich erneut auf den oberen Umlauf des beweglichen Pylonen, aber auf der anderen Seite. Jetzt kann man sehen, dass das Weibchen beidseitig alu-farben beringt ist. Der Führer des Absetzers Herr *Frings* ist zwischendurch zum Ballast gegangen und hat eine Abdeckplatte angehoben und ein Falkenei gesehen.

Im Tagebau Inden wurden nach der Brutzeit zwei Horstkästen am **Absetzer 737** und **Absetzer 741** angebracht. Wir hoffen jetzt, dass einer der Kästen angenommen wird. Dann wird die Suche nach dem Brutplatz in den nächsten Jahren hoffentlich einfacher.

Bagger im Tagebau

Foto: *G. Speer*

Chronologie der Wanderfalkenbruten im Tagebau Inden

Jahr	Brutplatz	Bruterfolg	Bemerkungen
2000	Krähennest im Bagger 281 im beweglichen Pylon	3 Junge	1 der 3 Jungen aus dem Nest gefallen bei Schräglage des Pylonen
2001	???	0 Junge	Wanderfalkenpaar war anwesend; keine oder erfolglose Brut
2002	gleicher Brutplatz wie in 2000	0 Junge	Eier bei Schräglage des Pylonen aus dem Nest gefallen
2003	gleicher Brutplatz wie in 2000	2 Junge	trotz Reparaturarbeiten an Seilen des Pylonen erfolgreiche Brut
2004	Krähennest im Absetzer 754 im festen Pylon	4 Junge	2 Junge aus Horst gefallen, nach Pflege direkt unter Horst gesetzt
2005	auf Kohlestaub im „Kasten“ im Ballast des Baggers 286	2-4 Junge	4 Junge im Horst gesehen, vor 20.5. ausgeflogen; im Bettelflug nur 2 Junge gesehen
2006	Brutplatz am Bagger 281	2 Junge	genauer Brutplatz am Bagger 281 unbekannt
2007	Krähennest oben im stehenden Pylon im Bagger 286	0 Junge	3 Eier im Nest, am 16.5. nur noch 2 Eier; Bagger legte während Brutzeit große Distanz zurück
2008	Brut? Am Bagger 281	0 Junge	Am 1.4. ad. Terzel verletzt gefunden auf Boden am Bagger 281; trotz Pflege später verstorben
2009	Brutplatz im unteren Teil des Ballasts im Absetzers 737	? Junge	Junge bei Fütterung gehört, aber nicht gesehen. Brutplatz nicht einsehbar

2. Tagebau Hambach

Im Tagebau Hambach haben zwei Wanderfalkenpaare im Jahr 2004 gebrütet, von denen sich ein Paar hier schon mehrere Jahre aufhält (siehe Jahresbericht 2004).

Bei der Beringung am 19.5.2005 stellen wir fest, dass **das Weibchen am Absetzer 758 beidseitig alu-farben beringt ist** (siehe Foto im Jahresbericht 2005).

Am 10.6.2006 fährt mich *F. Hermanns* in den Tagebau zum **Absetzer 739**. Dort sitzt das Wanderfalkenweibchen in einem Krähennest, das sich direkt neben dem Horstkasten befindet. Hier hat *F. Hermanns* drei Eier im Horst gesehen, heute ist jedoch nur ein etwa 7-10 Tage alter Jungfalke im Horst. Es sind auch keine Resteier oder Eischalen zu sehen. Wo sind die Eier geblieben? Im Horstkasten am **Bagger 289** lagen gleichfalls drei Eier, aber es ist nur ein Jungfalke geschlüpft.

Am 28.4.2009 ruft mich *F. Hermanns* an, ob wir die vier jungen Wanderfalken am **Bagger 289** beringen wollen? Der Bagger steht wegen einer Reparatur, so dass eine Beringung möglich ist. Die Jungen sind erst

Erfolgreiche Brut auf einem Bagger

Foto: *F. Hermanns*

Chronologie der Wanderfalkenbruten im Tagebau Hambach

Jahr	Brutplatz 1	Bruterfolg	Bemerkungen
2004	im Horstkasten am Bagger 289 am festen Pylon	2 Junge	Kasten angebracht wegen Jungen- und Gelege-verlusten in den Vorjahren
2005	im Horstkasten am Bagger 289 am festen Pylon	3 Eier 2 Junge	1 Junges abgestürzt, zurückgesetzt; später ein Junges tödlich verunglückt
2006	im Horstkasten am Bagger 289 am festen Pylon	1 Junges	3 Eier im Horstkasten, nur 1 Junges geschlüpft
2007	im Horstkasten am Bagger 289 am festen Pylon	3 Junge	
2008	im Horstkasten am Bagger 289 am festen Pylon	3 Junge	
2009	im Horstkasten am Bagger 289 am festen Pylon	4 Junge	

Jahr	Brutplatz 2	Bruterfolg	Bemerkungen
2004	Krähennest im Absetzer 739	1 Junges	2 Junge geschlüpft, 1 Junges vor dem Ausfliegen abgestürzt und tot
2005	Krähennest im Absetzer 739	4 Junge	Nest durch Gitter gesichert, damit Junge nicht abstürzen; Junge beringt
2006	Krähennest im Absetzer 739, neben Horstkasten	1 Junges	3 Eier im Nest, nur 1 Junges geschlüpft
2007	Krähennest im Absetzer 739	4 Junge	
2008	Nest im Absetzer 759	2 Junge	3 Eier, 3 Junge geschlüpft, 1 Junges lag tot im Horst; beide Junge beringt
2009	Krähennest im Absetzer 761	2 Junge	

10-12 Tage alt und damit zu klein für eine Beringung. Sie sollten mindestens 18 Tage alt sein. Deshalb wird trotz Reparatur des Baggers nicht beringt.

Obwohl zwei Kästen, einer am **Bagger 289** und einer am **Absetzer 739** angebracht wurden, wurde nur der am **Bagger 289** angenommen. Eines der Wanderfalkenpaare hat dort bis jetzt immer gebrütet. Während das andere Paar den Brutplatz häufig wechselte und sogar ein Mal direkt neben dem Kasten gebrütet hat.

3. Tagebau Garzweiler

Anfang Juni 2002 rief mich *U. Dworschak* von RWE Power an, dass in der Tierpflegestation *M. Becker* (Bedburg-Königshoven) ein diesjähriger, gerade flügge gewordener männlicher Wanderfalke abgegeben wurde, der im Tagebau Garzweiler gefunden wurde. Der Falke hatte eine Verletzung oberhalb des Schnabels und war kurz traumatisiert (Aufprallunfall). Am 18.6.2002 wurde der Terzel zur Pflegestation *Söhnigen* (Düsseldorf) gebracht, beringt und ausgewildert. Er wog 540 g.

Danach hören wir nichts mehr aus dem Tagebau Garzweiler, obwohl immer behauptet wird, dass dort Wanderfalken siedeln.

Im Januar 2007 sieht *G. Hoffmann* (RWE Power u. DFO) ein Wanderfalkenpaar am **Bagger 285**. Als er am 3.6.2007 die Nachricht bekommt, dass dort ein Falke aus einem Horst gefallen ist, glaubt er zuerst, dass es ein Turmfalke ist. Es ist aber ein junger Wanderfalke (Terzel). Er findet auch ein totes junges Weibchen am Boden. Der junge Terzel wird nach kurzer Pflege auf ein Podest am Bagger gesetzt. Da er einige Tage später von Krähen attackiert wird, wird er wieder aufgenommen und nach einigen Tagen Pflege zusammen mit zwei aus dem Horst gefallenen jungen Wanderfalken im Kraftwerk Neurath erfolgreich freigelassen (siehe Jahresbericht 2007).

Ende Mai 2008 suche ich mit einem Fahrer nach den Wanderfalken im Tagebau Garzweiler. Am Bagger 261 sehen wir nur ein Krähenpaar und einen Turmfalken, am Bagger 258 nur Tauben. Doch am benachbarten **Bagger 288** sehen wir dann einen Jungfalken auf dem oberen Rand des beweglichen Pylonen sitzen. Kurze Zeit später kommt ein Altfalke angeflogen und setzt sich auf den stehenden Pylon. Es ist wohl das Weibchen. Der Falke ist an beiden Fängen alu-farben beringt. Kurze Zeit später sehen wir noch einen 2. Jungfalken auf einer Sandböschung sitzen. Innerhalb kurzer Zeit haben wir die Falken gefunden.

Altfalke im Tagebau Inden Foto: *G. Speer*

Dagegen haben wir Ende Mai/Anfang Juni 2009 an zwei Tagen alle Bagger und Absetzer im Tagebau abgefahren, ohne einen Wanderfalken zu sehen. Ich bin schwer enttäuscht. Aber Ende Juni bekomme ich die Nachricht, dass am **Bagger 284** vor ungefähr drei Wochen zwei junge Wanderfalken ausgeflogen sind.

Alle beringten Wanderfalken, die wir in den Tagebauen gesehen haben, waren Weibchen und stammen aus Gebäudebruten.

Die Tabellen zeigen, dass ohne menschliche Einflussnahme – durch Sicherung der Brutplätze, Anbringen von Horstkästen oder Pflege aus dem Horst gefallener Jungfalken – der Bruterfolg an den Baggern und Absetzern wesentlich geringer wäre.

Durchgehende Beobachtungen an den Brutplätzen in den Tagebauen sind leider nicht möglich, weil für Fahrten innerhalb der Tagebaue die Firma RWE Power ein Fahrzeug und einen Fahrer zur Verfügung stellen muss, was aus betrieblichen Gründen natürlich nicht immer möglich ist.

Besonderer Dank gilt der Firma RWE Power, die durch Ihre freundliche Unterstützung die Beobachtungen sowie die Beringungen von bisher sieben Jungfalken durch *P. Wegner* möglich machte. Rückmeldungen liegen bisher nicht vor. Außer bei den in diesem Bericht bereits genannten Personen möchte ich mich bei *H. Koglin, H.A. Essers* (Tagebau Inden) und *F.J. Göddertz* (Tagebau Garzweiler) bedanken.

Chronologie der Wanderfalkenbruten im Tagebau Garzweiler

Jahr	Brutplatz	Bruterfolg	Bemerkungen
2007	Bagger 285	(1) Junges	2 Junge geschlüpft, 1 tot gefunden, 1 lebend geborgen und später in Neurath freigelassen
2008	Krähennest am Bagger 288	2 Junge	
2009	Bagger 284	2 Junge	

Es sind weniger die gestochen scharfen Farbbilder aus dem Leben des Wanderfalken, es sind vor allem die vor mehr als 60 Jahren aufgenommenen meisterhaften Schwarzweißfotos, die sich tief in unser Gedächtnis eingegraben haben. Für Wanderfalkenenthusiasten besitzen die Fotos von *J. Lehr* (baumbrütende Wanderfalken der Göhrde), *F. Heatherley, G.H. Hall* (Sun Life Falcon in Montreal) oder *A.A. Allen* (Taughannock Falls) Kultstatus und stellen regelrechte Ikonen der Wildtierfotographie dar. Auch die lebendigen Fotos von *B. Berg, V. Graumüller, C. Gugg, W. Hege* und *J. Kankel* sind bis heute unübertroffen.

Es ist *Martin Lindner* zu danken, dass er auf historischer Spurensuche alte Dokumente ausgraben konnte. Das hier abgebildete Foto von *Brinkmann* hat Seltenheitswert. Darüber hinaus liegen uns weitere Dokumente aus den 30-er Jahren vor, die Museumsfotograph *Hellmund* (Münster) im Teutoburger Wald (?) und *Karl Gerhard* aus Holzminden wahrscheinlich im NSG Velmerstot im Eggegebirge fertigten.

Peter Wegner

Neues über den ehemaligen Brutplatz im Hönnetal

Martin Lindner *)

In der Literatur wird der Brutplatz an der Felsgruppe der Sieben Jungfrauen im Hönnetal bei Balve (Märkischer Kreis) als ehemaliger Brutplatz ohne nähere Daten aufgeführt (*Demandt* 1970/71). Von *Dr. Mebs* erfuhr ich, dass sich im Besitz von *H.-O. Rehage* (Münster) ein Foto des Brutplatzes im Hönnetal befindet. *Josef Brinkmann* schenkte *Rehage* ein 35x40 cm großes Bild, welches dieser für eine Fotoausstellung gefertigt hatte. *Rehage* konnte mir die nun folgenden Angaben aus seinen Aufzeichnungen zum Brutplatz im Hönnetal machen, welche von *J. Brinkmann* und *E. Schulte*, beide aus Dortmund und verstorben, stammen.

In den Jahren 1941 bis 1944 kam es zu erfolgreichen Bruten. In den Jahren 1941-43 hatte das Paar jeweils vier Junge. 1944 schlüpfte aus zwei Eiern nur ein Jungfalke. Am 21. November 1948 erfolgte der letzte Nachweis am Brutplatz.

Die Angabe bei *Demandt* 1970/71: „Ferner der Horst im Hönnetal, an dem *Brinkmann* / Dortmund 1951 Aufnahmen gemacht hatte“ muss laut *Rehage* auf einem Zahlendreher beruhen. Bei allen hier erwähnten Fotos handelt es sich um Bilder aus der Fotoserie eines adulten Weibchens von 1941, die *Brinkmann* am dortigen Rupfplatz aufnahm. Diese Fotoserie (plus ein Foto mit zwei flüggen Jungfalken) stellte uns die Enkelin von *J. Brinkmann*, Frau *Blaszak* zum Scannen zur Verfügung.

Söding schreibt 1953: „Der Felsbrutplatz dieses Vogels stand in einem Tal des Sauerlandes, ehe das Gelege in verantwortungsloser gesetzwidriger Weise von Nestplünderern ausgenommen wurde.“ Im Buch von *Söding* ist ein Foto aus der Serie von *Brinkmann* abgedruckt. *Reinhold Neugebauer* konnte der AGW zudem das hier abgedruckte Foto aus der gleichen Serie zur Verfügung stellen. *Neugebauer* teilte ergänzend mit, dass der Horst an den Sieben Jungfrauen von Taubenzüchtern gesprengt wurde. Da für 1945 (Kriegsende) eine Nestplünderung und Sprengung ausgeschlossen werden kann, muss dieses zwischen 1946 bis 1948 geschehen sein. Leider waren das genaue Jahr und die näheren Umstände nicht mehr zu ermitteln.

Altfalke am Brutplatz im Hönnetal 1941

Foto: *J. Brinkmann*

*) Parkstr. 21, 59846 Sundern; Mail: falkmart@t-online.de

In der Nachkriegszeit besaßen viele ehemalige Soldaten Erfahrungen mit Sprengungen. In NRW wurden mindestens vier Wanderfalkenhorste von Taubenzüchtern gesprengt, zudem dürfte es weitere bisher unpublizierte Fälle gegeben haben. Neben dem Horst in den Sieben Jungfrauen 1946-48 wurde 1954 der Horst am Velmerstot (Kreis Höxter) (*Demandt* 1970/71), anfangs der 50er Jahre der Horst an der Hohen Lei (Kreis Olpe) (*Immekus* mdl.) und im Laufe der 50er Jahre der Horst am Falkenstein im Rurtal (Kreis Düren) gesprengt (*Klünder* 2000).

Die Felsen der Sieben Jungfrauen sind heute stark zugewachsen. Noch in den 50er Jahren waren die Felsen völlig freistehend. Das gesamte NSG Hönnetal ist in seiner Wertigkeit als Felslebensraum in NRW nur noch mit den NSGs Bruchhauser Steinen (Hochsauerlandkreis), Externsteinen (Kreis Lippe), Dörenther Klippen (Kreis Steinfurt) und Rurtal (Kreis Düren) zu vergleichen. Nach 1948 gab es bis heute keine Wanderfalken-Ansiedlung im Hönnetal mehr.

Literatur

Demandt, C. (1970/71): Die Tragödie der westfälischen Wanderfalken. Sauerländ. Naturbeobachter 9: 15-22.

Klünder, J. (2000): Kampf am rotem Fels – Klettern kontra Naturschutz im Rurtal. Nationalpark 3: 36-39.

Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen.

Der Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz in NRW (Teil 2)

Martin Lindner[1], Gisbert Lütke[2], Ralf Jakob[3] & Doris Siehoff[4]

Dieser zweiteilige Artikel bietet einen ersten, noch immer nicht vollständigen Überblick über den Konflikt zwischen Klettersport und Naturschutz in Nordrhein-Westfalen. Nachdem im 1. Teil (Jahresbericht der AGW-NRW 2008) über Konflikte mit dem Klettersport im Sauerland und der Rureifel berichtet wurde, wird im Folgenden die Lage in weiteren Gebieten NRWs dargestellt.

Allgemein behaupten die Kletterverbände DAV und IG Klettern, dass die Kletterer außerhalb von NRW überall in Deutschland einvernehmliche, praktikable und akzeptierte Kletterlösungen mit dem Naturschutz in Deutschland finden würden. In NRW würden hingegen so genannte „Käseglockennaturschützer“ (O-Ton DAV-Pressemitteilung) einvernehmliche Regelungen verhindern.

Mehrere Artikel aus dem Jahr 2008 zeigen hingegen deutlich, dass die Lage in anderen Gebieten Deutschlands genauso problematisch wie in NRW ist. So kann man z. B. lesen, dass Klettersportler am Schaufels, einem NSG und FFH-Gebiet im Oberen Donautal vorschlagen, Brutlöcher von Dohlen und Wanderfalken dichtzumachen (*Becht* 2008). In einem Steinbruch bei Heidelberg führten Störungen von illegalen Kletterern zur Brutaufgabe der dortigen Wanderfalkenbrut (*Raque* 2008). Am Glasfelsen Erfweiler im Dahner Felsenland im Biosphärenreservat Pfälzer Wald wurde trotz Sperrschild während einer Wanderfalkenbrut ein illegaler Kletterer gestellt (*AGWS* 2009). Dieser illegale Kletterer wurde zu € 350,– Strafe verurteilt.

Im Sauerland wurden am 14. März 2009 vier illegale Kletterer in einem Steinbruch im FFH-Gebiet „Diemel- und Hoppecketal“ während der dortigen Wanderfalkenbrut beobachtet. Es war der erste Fall, in dem im Sauerland eine Störung einer Wanderfalkenbrut durch Kletterer nachgewiesen wurde. Gegenüber der ULB des Hochsauerlandkreises (HSK) erklärte einer dieser Kletterer, dass er nichts von Falken bemerkt habe und zudem doch Naturschützer sei. Dabei war das im Steinbruch kreisende und schreiende Wanderfalken-Weibchen nicht zu übersehen und zu überhören. Sanktionen seitens der ULB erfolgten nicht. Die dortige Brut wurde trotz Störung glücklicherweise nicht aufgegeben. Hingegen wurden im HSK 2009 zwei Uhubruten sehr wahrscheinlich und eine weitere Brut möglicherweise aufgrund von Störungen von illegalen Kletterern aufgegeben. Damit setzten sich hier die Brutaufgaben von Uhupaaren fort (vgl. *Lindner* 2008).

Im 1. Teil dieses Berichts ist insofern ein Fehler unterlaufen, als im gesamten Hönnetal im Märkischen Kreis nicht an vier, sondern sogar an 12 Felsen legal geklettert werden darf. Trotzdem findet sich das Hönnetal auf Platz 2 der Top Ten des DAV der absurdesten Kletterverbote Deutschlands (Pressemitteilung DAV-NRW vom 18.09.2008). Wer 100 % haben möchte, für den scheint also alles andere absurd zu sein. In der Top Ten dieser Liste belegt der Klettergarten Nordeifel (NSG „Buntsandsteinfelsen im Rurtal“) – hier darf an 20 von 92 bekletterbaren Felsen geklettert werden – sogar Platz-Nr. 1 und die Bruchhauser Steine Platz-Nr. 5.

[1] Parkstr. 21, 59846 Sundern, falkmart@t-online.de
[2] Schlegelstr.41, 49477 Ibbenbüren
[3] Schwanenweg 2, 53819 Neukirchen-Seelscheid, bund.seelscheid@bund-rsk.de
[4] Grüner Weg 5b, 52393 Hürtgenwald, dorissie@gmx.de

1. Westlicher Teil des Teutoburger Waldes
(Gisbert Lütke)

Die klettersportliche Nutzung der Sandstein-Felsen und -Steinbrüche im Teutoburger Wald (Kreis Steinfurt) setzte relativ spät ein. Die bis weit in die 1970er Jahre hinein begrenzte Freizeit ermöglichte bis dato nur die gelegentliche und ungeregelte Nutzung der Felsen durch den Klettersport. Für die Natur hatte das zunächst keine gravierenden Auswirkungen. Es änderte sich erst nach dem Erscheinen der ersten Routenführer. Das Interesse am Klettersport nahm zu und führte zur Gründung der auch heute noch aktiven klettersportlichen Vereinigung „Bergfreunde Ibbenbüren“.

Die klettersportliche Erschließung eines Steinbruchs durch eine Kletterschule und die Gewinnung von Nachwuchs u. a. im Rahmen von VHS-Kursen haben die Zahl der Kletterer stark erhöht. Verschärfend kommt hinzu, dass die Tourismusverbände die hier zweifellos schöne Natur als Grundlage ihrer Werbung begreifen. Die intensive Propagierung in den nahen Niederlanden führte zu einer zunehmenden Nutzung der Felsbiotope auch durch Kletterer aus dem Ausland. Ein niederländischer Klettersport-Verein beklettert heute z. B. legal einen Steinbruch.

Kletterer in den Dörenther Klippen
Foto: *A. Pardey*

Obwohl die Dörenther Klippen im westlichen Teutoburger Wald durch die LANUV wegen ihrer naturnahen Ausbildung und ihrer Schutzbedeutung für Moos- und Flechtenarten als landesweit bedeutsam eingestuft wurden, waren die Kletterer nicht bereit, ihr Hobby in weniger gefährdete Bereiche zu verlegen. Die Bruten eines seit 1999 in den Dörenther Klippen anwesenden Uhu-Brutpaares wurden bisher fast immer Opfer des Klettersports. Die Anwesenheit dieses Uhu-Brutpaares wurde lange Zeit sogar bestritten. Die Hoffnung, mit der Ausweisung der Dörenther Klippen als NSG im Jahr 2004 würde sich die Situation zum Positiven entwickeln, bestätigte sich leider nicht! Bezeichnend war ein Gespräch im Jahr 2006 nach Aufgabe eines 4-er Uhu-Geleges im NSG Dörenther Klippen, welches zwischen *Gisbert Lütke* und einem Kletterer sinngemäß wie folgt ablief: *Lütke* „Ist was abgeflogen?“ *Kletterer* „Ja gestern. Es liegen dort vier verlassene Eier.“ *Lütke* „Ist ihnen das egal?“ *Kletterer* „Die Eier sind nun ja bereits kalt.“

Im Rahmen einer „Vereinbarung zur naturverträglichen Regelung des Klettersports im NSG Dörenther Klippen“ über 12 Felsen bekamen die Kletterer zeitgleich ihre klettersportliche Nutzung verbrieft. Ein neues Sportschutzgebiet war geboren! Geschützt werden nicht länger nur Natur, Landschaft und bedrohte Arten, sondern auch diejenigen, die sich in ihr austoben wollen!

Die nur begrenzte Belastbarkeit von Extrem-Lebensräumen wie Felsen wird durch die „Ökosportler“ nach wie vor ignoriert. Schützenswerte Biotope werden zum kostenneutralen Sportgerät in intakter Umgebung degradiert. Ökologische Aspekte werden beim Ausüben des „Natursport“ in den Hintergrund verdrängt und für die Verletzung und Zerstörung empfindlicher Ökosysteme fühlt man sich nicht verantwortlich. Naturschützer werden als Edelweiß-Bodyguards oder Kletterhasser verunglimpft. Fern jeder gesetzlichen Regelung wird für die Kletterei das freie Betretungsrecht der Landschaft vorausgesetzt. Durchgesetzte Eigentumsrechte und naturschutzrechtliche Regelungen werden als Angriff auf die organisierten Seilschaften verstanden. Ein Blick in die Klettermagazine oder das Internet vermitteln schnell den Eindruck, dass es für die Kletterei – abgesehen von den physikalischen – keine gültigen Grenzen gibt.

Die Bemühungen des lokalen Klettersportverbandes um ein „naturverträgliches Klettern“ zielen in erster Linie auf den Erhalt der vorhandenen Klettermöglichkeiten. Diese werden auch von gebietsfremden Kletterern genutzt, welche für die gravierenden und die Natur belastenden Störungen besonders verantwortlich sind.

Die Absprachen vieler Verhandlungsrunden werden auf diese Weise außer Kraft gesetzt. Vor diesem Hintergrund stellt sich dringlich die Frage nach der Glaubwürdigkeit kletternder Gesprächspartner.

„Natürliches“ Klettern ?
Foto: *G. Lütke*

Aus Sicht des örtlichen Naturschutzes wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich die Aktivitäten der Klettersportverbände um den Erhalt der gefährdeten Natur im Teutoburger Wald mit denen bei der Durchsetzung klettersportlicher Maximalforderungen messen könnten. Diese beiden Pole stehen bisher im krassen Missverhältnis zueinander. Dennoch versuchen Kletterverbände, Naturschützer als notorische Querulanten und fundamentalistische Spaßverderber darzustellen. Im Interesse der Natur und ihres gefährdeten Inventars muss sich der Naturschutz zwingend zu einem Gesprächspartner auf Augenhöhe entwickeln. Wenn sich der Naturschutz – wie andere Gruppierungen auch – an eigenen Maximalforderungen orientiert, wird zum Ende einer Diskussion genügend Potenzial vorhanden sein, um einen tragfähigen Kompromiss zu erreichen. Was spricht gegen eine solche Offensive seitens des amtlichen Naturschutzes? Nicht eingehaltene Zusagen und zerstörte Natur sind nicht akzeptabel! Der Öffentlichkeit dürfte das Erfordernis, gefährdete Natur zu schützen, sehr viel einfacher zu erklären sein als die Risiko behaftete Kletterei in seltenen und daher besonders gefährdeten Lebensräumen.

Die im Jahr 2004 ausgehandelte vertragliche Regelung zwischen Kreis Steinfurt, Bezirksregierung Münster und den Bergsportverbänden (DAV und Bergfreunde Ibbenbüren) sieht eine Kündigung vor, wenn die Schutzziele des NSG nicht erreicht werden. Da seit Jahren keine einzige Uhubrut hochkommt, ist jetzt die ULB Steinfurt in die Pflicht zu nehmen.

2. Steinbruch Stenzelberg im Siebengebirge
(Ralf Jakob & Doris Siehoff)

Seit 2005 besteht für den im Naturschutz- und FFH-Gebiet Siebengebirge gelegenen Stenzelberg ein Kletterverbot. In den Felsen, Geröllhalden, Magerrasen und Gebüschen leben zahlreiche gefährdete und geschützte Arten, darunter viele Moose, Höhere Pflanzen, Insekten und Reptilien. Das Klettern wurde in diesem ehemaligen Steinbruch entsprechend der Naturschutzgebietsverordnung untersagt, nachdem der Deutsche Alpenverein einen in vielen Sitzungen und Ortsbegehungen gemeinsam gefundenen Kompromissvorschlag des Kreises zur Nutzung des Steinbruches als Klettergebiet letztlich doch abgelehnt hatte. Vor allem mit den vorgeschlagenen zeitlichen Regelungen war der DAV nicht einverstanden und auch nicht damit, die Kosten für das rechtlich unumgängliche Verträglichkeitsgutachten nach der FFH-RL übernehmen zu sollen. Der DAV verwies auf Regelungen in anderen Gebieten „Überall in Deutschland hat der Alpenverein einvernehmliche, praktikable und akzeptierte Kletterlösungen gefunden“ (General-Anzeiger 28.5.2005). Die Naturschutzbehörde sah aus naturschutzrechtlichen und -fachlichen Gründen keine Möglichkeit, den weiterreichenden Forderungen der Kletterer zu folgen.

Mauereidechsen klettern naturverträglich
Foto: D. Siehoff

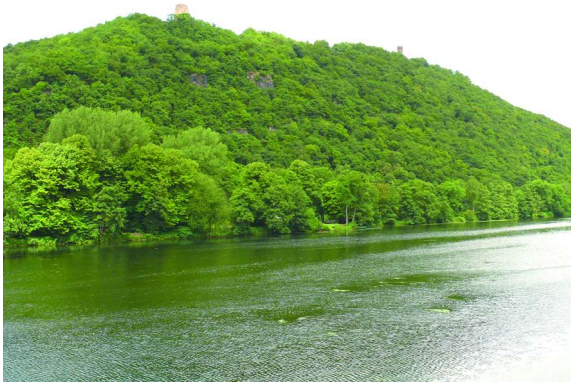
Steilwand im ehemaligen Steinbruch am Stenzelberg Foto: *R. Jakob*

Durch die Aktivitäten der Kletterer werden zum Beispiel die Mauereidechsen beunruhigt und ihre Eiablageplätze an den Felsfüßen vernichtet, Pflanzen zertreten und abgeschabt (*Chmela* 2005). Die Erosion an den Felsen wird durch Zerstörung der Vegetation, durch die Kletteraktivitäten und das Anbringen der Kletterhaken beschleunigt. Trotz des Kletterverbotes wird weiterhin im NSG illegal geklettert und es wurden sogar neue Kletterhilfen angebracht. Seit 2005 kam es mehrfach zu lebensgefährlichen Felsabstürzen. Im Frühjahr 2007 brach ein Stück eines Felsens einschließlich Kletterhaken aus der Wand und gefährdete einen Kletterer. Daraufhin wurden der Weg unterhalb der Felsen und damit auch der Pfad zu den Felsen vom Forstamt für alle Besucher gesperrt. Naturschützer halten regelmäßige Kontrollen durch die Behörden, besonders nach Dienstschluss, an Wochenenden sowie an Feiertagen und vor allem bei gutem Wetter zur Beruhigung des Gebietes und zur Erreichung der Schutzziele für dringend erforderlich. Das bestehende ganzjährige Kletterverbot muss auch in Zukunft aus Gründen des Natur- und Geotopschutzes sowie der Verkehrssicherung aufrechterhalten werden.

3. Ruhrtal flussabwärts von Hagen
(Martin Lindner)

Obwohl ein Großteil der aktiven AGW-Mitarbeiter aus dem Ruhrgebiet stammt, dürfte den meisten entgangen sein, dass illegale Kletteraktivitäten auch im Ruhrgebiet, genauer im Ruhrtal und Nebentälern, stattfinden. Im Ruhrtal flussabwärts von Hagen wird seit Jahren illegal geklettert *(Gerald Sell, Reinhold Neugebauer, Peter Bock)*. Hier wurden in vier Gebieten an Naturfelsen und in einem Steinbruch illegale Kletterer festgestellt. Da es sich in vier Fällen um kleinere im Wald versteckte Felsen handelt, sind diese Aktivitäten praktisch unbeachtet geblieben.

Nur bei den Felsen im NSG „Ruhrsteilhang Hohensyburg“ waren solche Aktivitäten nicht zu übersehen, weil die Felsen von der Strasse von Hagen zur Hohensyburg gut sichtbar sind. In früheren Jahren erschienen diese Felsen bei schönem Wetter regelrecht farbig, angesichts der vielen Kletterer in ihrer bunten Kleidung mitten in den Wänden. Diese Felsen beherbergen neben seltenen Pflanzenarten auch Mauereidechsen (*Reichling* 1998). An den Felsen wurden in den letzten Jahren sowohl Wanderfalken als auch Uhus beobachtet. Bei den Wanderfalken wird es sich um Vögel der nahen Kraftwerk-Brutplätze handeln. Die Uhus stammen sicherlich von den anderen Felsbrutplätzen im Ruhrtal. Die teils begehbaren Felsen sind momentan als Brutplätze für Felsbrüter wegen der Störungen ungeeignet. Nach der NSG-Ausweisung im Jahr 2002 wurden die Felsen im Auftrag der ULB Dortmund von den Kletterhaken entnagelt. Das Kletterverbot scheint inzwischen weitgehend eingehalten zu werden. An einem anderen Platz im Ruhrtal verlagerte ein Uhupaar seinen eigentlich optimalen Brutplatz aufgrund illegaler Kletteraktivitäten.



Teilansicht NSG Ruhrsteilhang Hohensyburg
Foto: *M. Wünsch*

4. Externsteine und Neandertal *(Martin Lindner)*

Im NSG Externsteine bei Detmold im Kreis Lippe wurde jahrelang massiv an einem Nebenfelsen, dem Falkenstein („Mutterfels“) illegal geklettert *(Dirk Grote)*. Der Falkenstein wurde nach der Ansiedlung eines Uhumännchens 2005 von der Biologischen Station Lippe entnagelt. Es wurden dabei ca. 70 Kletterhaken entfernt. Hier gelang einst der erste Brutnachweis für Wanderfalken in Westfalen überhaupt *(Landois 1886)*. Seit 2006 brüten Uhus am Falkenstein. Der Brutfelsen wurde abgesperrt und an besonderen Tagen auch bewacht. Zur Zeit der Walpurgisnacht und Sommersonnenwende besuchen Tausende von Besuchern, oft esoterisch angehaucht, die Externsteine. Dabei wird illegal gecampt – auch auf Orchideenwiesen – und Feuer gemacht. Die Polizei hat längst vor dem Ansturm an diesen Tagen kapituliert. Die illegale Kletterei scheint dort inzwischen der Vergangenheit anzugehören.

Auch im NSG Neandertal bei Düsseldorf im Kreis Mettmann wurde von der ULB des Kreises Mettmann von einem Felsen illegal angebrachte Haken entfernt *(Detlef Regulski)*. Das Neandertal war bereits vor der Entdeckung der Knochen des Neandertalers berühmt für seine ca. 1000 m lange und enge Felsschlucht. Diese Felsschlucht hatte bis 50 m hohe Felswände mit Wasserfällen. Um 1830 kam dort auch noch der Wanderfalke vor *(Skiba 1993)*. Erst nachdem die imposanten Kalkfelsen durch Abbau des Kalkes vernichtet wurden, kam es zur NSG-Ausweisung. Heute gibt es dort nur noch kümmerliche Reste der einstigen prachtvollen Felskulisse. Trotzdem wurde auch dort ein kleiner Felsen für illegale Kletteraktivitäten genutzt.

Fazit

– Der Naturschutz wird die Felsbiotope in NRW nicht kampflos aufgeben und sich auch in Zukunft für deren konsequenten Schutz einsetzen.

– Hierzu ist eine landesweite Zusammenarbeit erforderlich.

– Erfolg versprechend sind nur ganzjährige Kletterverbote in Felsbiotopen mit Vorkommen von seltenen Pflanzen- und Tierarten, „Entnagelung“ dieser Felsen und behördliche Kontrollen.

Literatur

AGWS (2009): Glasfelsen Erfweiler: Illegales Klettern geahndet. AGWS-Newsletter 10: 8.
Becht, J. (2008): Allgemeinverfügung über die Kletterregelung Oberes Donautal. AGW-BW Jb. 2009: 6-8.
Chmela, C. (2005): Überleben kontra Freizeit: Mauereidechse und Klettersport am Stenzelberg im FFH-Gebiet Siebengebirge. Rundbrief zur Herpetofauna von NRW 26: 27-30.
Geologischer Dienst NRW (2007): Stellungnahme über die mögliche Ausweisung eines Nationalparks im Bereich des Siebengebirges, Krefeld.
Landois, H. (1886): Westfalens Tierleben Bd. 2, die Vögel. Paderborn/Münster.
Lindner, M. (2008): Einzigartiger Felslebensraum durch Klettern bedroht. Irrgeister 25: 59-65.
Raque, K.-K. (2008) : Brutverlust aufgrund massiver Störungen durch Kletterer. AGW-BW Jb. 2009: 6.
Reichling, H.-J. (1998): Weitere Beobachtungsergebnisse von den Mauereidechsen am Ardeyhang. Cinclus 26: 31-33.
Skiba, R. (1993): Die Vogelwelt des Niederbergischen Landes. Naturwiss. Ver. Wupppertal, Beih. 2.

Eine außergewöhnliche Begegnung

Thorsten Thomas *)

Wie in den letzten Jahren stand Mitte Mai wieder die Beringung der Jungfalken in einer großen Raffinerie im Norden des Ruhrgebietes an. Hier gab es fast in jedem Jahr bei den Beringungen eine neue Überraschung für *Michael Kladny* und mich.

Die erste Überraschung war im Jahr 2007, als das Paar, ursprünglich vom Betreiber als Mäusebussarde gemeldet, sich dann als Wanderfalken entpuppte. Sie hatten in einer offenen Isolierkappe auf dem Umlauf einer Reaktorkolonne gebrütet. Beim Fund waren die Jungvögel schon eine knappe Woche alt. Zu unserer Verwunderung war das Weibchen damals bei Annäherung den Nistplatz angeflogen und stand uns keine 50 cm entfernt auf der Isolierwolle gegenüber (es war unberingt). Um dort notwendige Revisionsarbeiten durchführen zu können, wurde der Bereich unmittelbar neben dem Brutplatz eingehaust; beide Jungfalken wurden beringt und flogen Ende der ersten Juniwoche aus. Noch Ende Juli konnte man die Geschwister im Werk zusammen jagen sehen.

Weil im gleichen Werk und nur gut 1,6 km entfernt das langjährige Wanderfalkenbrutpaar erfolgreich brütete, war dieses neue Paar bis dahin unentdeckt geblieben.

Für die Brutzeit 2008 musste ein neuer Nistplatz gefunden werden, da die Isolierkappe wieder montiert war und ein für die nächsten Jahre „störungsfreier“ Platz gefunden werden sollte. Es boten sich

*) Heyerhoff-Str. 17b, 45770 Marl; Mail: thomas-fleer@versanet.de

zwei hohe (110 m) und nahe beieinander stehende Kolonnen an, die nur selten bestiegen werden und sich ganz am Rande des Werkes befinden.

Schon bei der Auswahl des Reaktors Mitte Februar flogen beide Altfalken diesen an, setzten sich in unmittelbare Nähe der von uns gewählten Bühne. Genau vier Wochen später konnte das Weibchen von weitem auf dem Gelege im neu angebrachten Korb beobachtet werden. Die Eiablage war schon erfolgt. In der Folgezeit wurden mehrmals verschiedene einzelne Fremdfalken, aber auch ein weiteres Paar vom hiesigen Brutpaar vertrieben. Beide verteidigten ihr Revier vehement gegen die Eindringlinge.

Bei der Beringung der Jungfalken Mitte Mai 2008 dann die nächste Überraschung. Zusammen mit dem Paar verteidigte ein 1-jähriger Terzel, vermutlich der Jungvogel vom Vorjahr heftig den Brutplatz. Alle drei wurden während der gesamten Jungenaufzucht am Brutplatz, auch im Korb bei den Jungen beobachtet. Leider stürzte ein junges Weibchen wenige Tage nach der Beringung ab. Die anderen beiden Nestgeschwister flogen Anfang der 2. Juniwoche aus.

In diesem Jahr begann die Brut im Korb in der 3. Märzwoche. Das Weibchen war augenscheinlich noch dasselbe wie in den Vorjahren, der Terzel schien neu zu sein. Beringt wurde wieder Mitte Mai. Nach kurzer Einweisung und Kontrolle der Kletterausrüstung ging es wieder hinauf zum Nistkorb in ca. 60 m Höhe. Schon kurz vor Erreichen der Bühne flog das Weibchen nah und laut rufend an uns vorbei, verschwand dann an der gegenüber liegenden Seite aus dem Blickfeld. Als wir nach Erreichen der Bühne zusammen zum Nistkorb gehen wollten, stand das Weibchen gut 2 m davor auf den Rosten und schaute uns aufmerksam an.

Wir hockten uns hin, warteten kurz ab, was geschehen würde. Da das Weibchen ruhig sitzen blieb, näherten wir uns vorsichtig. Es lief dann nach und nach zu den gut 3 Wochen alten Jungvögeln, die uns neugierig aus dem Korb anschauten. Nach ein paar Minuten hüpfte es dann auf den Korbrand und ließ uns nicht mehr aus den Augen. Wir konnten uns bis auf einen halben Meter nähern, holten anschließend die Jungen nacheinander zum Beringen aus dem Korb. Als wir alle drei Jungen in den Jutetaschen verstaut hatten und nur noch ein unbefruchtetes Ei im Kies lag, hüpfte das Weibchen in den Korb und legte sich darauf. Nach Zurücksetzen der Jungvögel blieb es neben den Jungen sitzen und drückte sich schützend heran.

Der Terzel flog derweil häufig zwischen den beiden Kolonnen auf Brutplatzhöhe hin und her. Dabei konnte man erkennen, dass es sich tatsächlich um ein neues Männchen handelte, diesmal mit einem Kennring der AGW am linken Fang. Ob es sich dabei um den zweiten Terzel vom Vorjahr (eventuell der Jungvogel von 2007) handelt, bleibt vorerst unklar. Vielleicht ist das ja dann die Überraschung im nächsten Jahr! Anfang Juni flogen die Jungfalken aus. Sie wurden noch mehrmals in den folgenden Wochen in der Nähe beobachtet.

Auch das zweite seit langem hier im Werk brütende Paar hatte 3 Junge aufgezogen, die Mitte Juni ausflogen.

Unweit der beiden Paare hat sich schon zur Brutzeit 2008 ein drittes Paar in einem Kraftwerk angesiedelt, das in diesem Jahr erstmals auch mit drei ausgeflogenen Jungvögeln erfolgreich war.

Die Zukunft dieser kleinen Population (in 2009 neun ausgeflogene Junge), hängt auch davon ab, ob die genau in der Mitte der drei Brutreviere geplanten beiden Windenergieanlagen (knapp 100 m hoch, 42 m Rotorlänge) gebaut und in Betrieb genommen werden. Werden dabei die Belange des Artenschutzes beachtet, oder wird dem wirtschaftlichen Aspekt Vorrang gewährt oder gar der Windpark seitens des Betreibers zu PR-Zwecken missbraucht? Die Entscheidung fällt in den nächsten Wochen!

Thorsten Thomas beim Beringen der Jungfalken in GE 1b

Foto: *M. Kladny*

Altes Weibchen im Gegenlicht Foto: *H. Thissen*